**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 18

**Artikel:** Die Geschichte eines Hutes

Autor: Heilbut, Iwan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833975

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# DIE GESCHICHTE EINES HUTES

Er ging an jedem Morgen um zehn Minuten nach acht vom Hause fort, sein kleines Leder-täschehen tragend, in welchem sein Frühstück enthalten war. Eine Viertelstunde später befand er sich am Bahnhof. Aber wenn er einmal an der leuchtenden Bahnhofsuhr schon von weitem bemerkte, daß er diesen Punkt seines Weges zu früh zu kreuzen in Gefahr kam, so verlangsamte er seine Schritte, um die Ordmung des Lebens nach keiner Seite hin zu verletzen. Unter dem Glasbaldachin des Einganges stehend, zog er dann seine Uhr heraus und stellte fest, duß sich die Zeiger in der Nacht vollkommen normal be-wegt hatten. Und es war noch kein Tag erschienen, wo es anders gewesen wäre. Um acht Uhr fünfzig Minuten stieß er die Flügeltüre des Bürohauses auf, in welchem er seit einundzwanzig Jahre als Journalbuchhalter beschäftigt war; um acht Uhr siebenundfünzig Minuten betrat er den Saal, holte die Bücher, die ihm das Leben bedeuteten. Und wenn sich von der Wand nun dunkle Schläge hören ließen, so steckte er die Feder in die Tinte und begann. Das war Herr Philipp. — Von Frau Philipp

ist in der Hauptsache nur zu sagen, daß sie eine

Stimme besaß, die pfeifen und trommeln konnte, wie die Brause, die scharf in die Badewanne hinunterfährt.
Eines Tages hatte Herr

Philipp Geburtstag. Und Frau Philipp schenkt ihm — nach-dem sie ihn dreiviertel Jahr darauf vorbereitet hatte einen Hut.

Der Geburtstag verlief so: Als er am Morgen erwachte, fand er die Gattin nicht mehr an seiner Seite. Er stand auf und erlaubte sich, vergnügt für sich hin zu pfeifen. Dann, als er die Zeremonie seiner Toilette bis auf den letzten Knopf beendet hatte, ging er hinüber ins Wohnzimmer

Er fand an dem weißge-deckten Tisch seine Gattin stehen, die noch mit einer ra-schen Bewegung einen sehr hohen Gegenstand mit einem bauschenden Bogen Seiden-papiers bedeckte. Er sah sie mit einem würdigen Lächeln an, sie ließ kein Auge von seinem Benehmen. Er ging zu ihr hinüber, küßte sie auf die Stirn. Dann schritt er um den Tisch herum, um mit der

Enthüllung zu beginnen. In der Mitte des Tisches stand, zugedeckt, der Kuchen; er erschien nun länger als ein Jahrzehnt in immer der-

selben Form . . . er schien stets derselbe zu sein und war doch immer ein anderer. Aber Herr Philipp lüftete den Teller, zog den Mund zum Lächeln, sagte dann: «Aha,

zog den mund zum Lachein, sagte dann: «Aha, aha,» und deckte wieder zu.
Es lagen noch drei verhüllte Dinge da.
Das eine war ohne Zweifel, nach seiner Form zu schließen, ein Spazierstock. Herr Philipp witkelte aus, machte überraschte Augen und sagte: «Aber Liebste . . .» Frau Philipp schaute ihm zu, stumm, ihre Blicke blitzten klein.

Als er das dritte Geheimnis mit seiner Hand berührte, wußte er ohne Besinnen, daß es Handhuhe waren. Nichtsdestoweniger, als er sie erblickte, sagte er: «O, o . . .» trat sogar einer Schritt oder zwei vor Ueberraschung zurück und zog den rechten über die Finger. Er paßte nicht

«Das weitet sich,» sagte Frau Philipp.

Das dritte Verdeckte, das sehr Hohe lag an der Ecke des Tisches, wo seine Gattin sich aufge-stellt, hatte. Er streckte behutsam die hageren Finger vor, um zwischen Daumen und Zeigefin-ger den Umschlag zu heben.

Es lag vor seinen Augen: ein hoher, grauer, steifer Hut. Und, um die Wahrheit zu sagen, die Herr Philipp in diesem Augenblick mit zusammengebissenen Lippen dachte . . . er hörte wie es in ihm inwendig sprach: Diesen Hut werde ich niemals tragen

Aber da fühlte er die in Erwartung sich ver kleinernden Augen, die Blitze nach ihm schossen. Er legte die Hände an die Schläfen seiner Gattin, sagte: «Ich danke dir, Liebe —» und küßte in unhörbarer Andacht ihre geneigte

Darauf setzten sie sich nieder, aßen vom Kuchen, jeder ein Stück, tranken vom dampfenden Kaffee, und Frau Philipp unterrichtete Herrn Philipp über die Unkosten der Geschenke. Herr Philipp schielte, indem er trank, über den Rand

«Gefällt er dir etwa nicht?» fragte s «O, er ist wunderschön, Liebe!»

Der Briefträger brachte zwei Ansichtskarten. Die eine war von Herrn Philipps Pultnachbarn im Geschäft, und Frau Philipp wurde böse, denn die Karte hatte einen Geruch von Parfüm. Frau Philipp roch immer wieder daran. Es war ein

Herr Philipp wollte aufbrechen. Sie aber sagte:

Es hatte schon acht geschlagen. Er küßte sie zum Abschied und ging. — Am Abend, als er für einen Augenblick allein

in der Stube war, — Besuch war nicht geladen — nahm er den Hut in die Hände und setzte ihn auf. Allgütiger, ach, er paßte. Dann schlich er sich an den Spiegel heran. Aber nach dem ersten kurzen Blick verdunkelte etwas die Augen, auf-geregt sank er in einen Stuhl.

sorgen. Und Herr Philipp ging in die Schlaf-stube, schloß das Fenster, setzte sich auf den Bettrand und weinte beinahe. Dann sprang er auf, schrie und rannte in die Küche. Dort griff er nach dem Holzhackbeil, eilte zurück ins Schlafzimmer, legte den Hut aufs Bett, hob das Beil über den Kopf — aber schreiend ließ er es daneben in die Daunen sausen. Er brachte das Beil auf seinen Platz auf dem Block zurück.

Dann saß er wieder auf seinem Bette, nahm den prächtigen grauen Hut auf den Arm und starrte ihn an. Erst als der Schlüssel an der Haustür rasselte, eilte er auf den Korridor.

«Das Automobil steht draußen!» rief ihm seine rau entgegen. «Hinaus, du Langstiel! Es kostet

die Taxel>
Herr Philipp griff nach seinem funkelnden Spazierstock mit dem silberblitzenden Griff, nahm die neuen, lederartigen Handschuhe, die vor dem Spiegel der Garderobe lagen. Dann gab er sich innerlich einen Ruck. Er griff nach seinem alten bürgerlichen Hute, der sich oben auf der Garderobe befand.

\*He?'s sagte Frau Philipp.

\*Ach so,'s sagte Herr Philipp, \*ja, ja . . . in der Eile . . . frißt der Teufel Fliegen . . . »

spitzbijbischen Lächeln und klappte das Verdeck

Frau und Herr Philipp stiegen ein

Frau Philipp setzte den kleinen Hund in ihren Schoß und ließ ihren Blick zu den Fenstern der umliegenden Häuser hinaufschweifen. Herr Philipp aber bemühte sich, den Schlag zu schließen . . . bis endlich der Chauffeur, der schon vorne saß, die Hand nach hinten streckte und die Tür

knallen ließ.

«Gott sei Dank,» sagte Philipp. Aber dann faßte er mit der Hand an seinen Hut.

Der Chauffeur tutete einmal und rief über die

Schulter

«Tuten Sie?» ordnete Frau Philipp an, «es kommt noch einer!» «Wer kommt noch?» fragte Herr Philipp

Der Chauffeur tutete. «Lauter!» befahl Frau Philipp: «Er schläft noch.» Der Chauffeur tutete lang und anhaltend. Die Hupe schrie. Ein Polirisk, der ganz am Ende der Straße ging, drehte sich um. Es hörte sich an, wie eine Kuh, die um Hilfe brüllte. «Noch lauter!» sagte Frau Philipp. «Lauter kann man nicht tuten!» rief der Chauffeur und knauschte die Hupe in der Faust zusammen. Und

da war kein Fenster men-schenleer. Da beugte Frau Philipp sich vor und rief: «Schweigen Sie!» und als es still war, fügte sie laut hinzu: «Das Getute ist nicht zum Aushalten, sage ich!» «Wo-Aushalten, sage ichl's «Wohin?» fragte der Chauffeur.
«Warten Sie.» Und Frau Philipp saß im Automobil und
neben ihr saß Herr Philipp.
Er wagte einen scheuen Blick
zu den Fenstern hinauf; und
da er seinen Nachbar, den
dicken Ilgen im Hemde und
nur mit der Werktagshose bekleidet — frisch wie er aus
dem Bett gesprungen war —
über den Balkon sich beugen
sah, so fühlte er sich zu einem
Gruße verpflichtet. Er zog
also den Hut, und es wurde
wirklich ein eleganter Bogen,
so daß Frau Philipp äußerst
zufrieden war. zufrieden war. Und Frau Philipp saß im

Und Frau 1 mmp.
Automobil.

Herr Philipp, nachdem er die elegante Schleife mit dem Hut zu Ende geführt hatte, behielt er ihn in der Hand. Seufzend holte er sein Taschen bervor und wischte in-

tuch hervor und wischte in-nen den Rand von Leder so-wohl als seine Stirn. Das war am Ende eine Motivierung dafür, daß er den Hut in der Hand hielt.

«Willst du deinen Hut nicht auf den Kopf neh-

men?» fragte Frau Philipp. «Es ist mir heiß, Liebe,» sagte Herr Philipp. Und der Schweiß rann ihm wirklich aus dem

Haar über die Wange. «Ich werde dir eins an die Ohren geben vor allen Nachabrn.»

«Ich ersticke unter diesem Hut.»

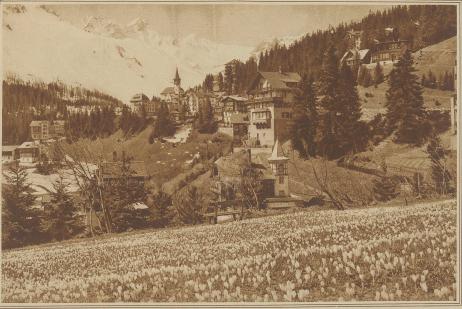
\*(Ich ersticke unter diesem Hut.)
Herr Philipp erhielt einen Faustknuff gegen das Bein. Es tat weh wie ein Geschoß,
«Wohin?» rief der Chauffeur.
«Gradeaus!» rief Frau Philipp, «Wo's schön ist, spazieren zu fahren. Ins Grüne!» Der Chauffeur schien sich die Worte zu überlegen. Es entstand eine Pause. Frau Philipp glaubte von den Fengetarn Gelichten zu hören. Sie Inrife von den Fenstern Gelächter zu hören. Sie kniff Herrn Philipp in den Arm. Herr Philipp setzie den Hut auf den Kopf. Das Automobil setzte sich in Bewegung. «Du hast uns blamiert vor allen Leuten,» hauchte Frau Philipp vor Wut.

Herr Philipp nahm mit einer plötzlichen Be-wegung den Hut ab. «Nun setze ich ihn über-haupt nicht mehr auf!» schrie er.

Frau Philipp wandte sich im Polster um. Die Nachbarn konnten es nicht mehr sehen. Der Chauffeur blickte hinter sich. Er sah den wittenden Blick Frau Philipps auf sich gerichtet und Herrn Philipp mit gesenktem Gesicht im Wagen stehen. Der kleine Hund im Schoß der Frau sah zu ihm auf zu ihm auf.

«Biegen Sie aus!» bellte Frau Philipp. «Ein Omnibus!» Aber der Chauffeur lachte, und sie

waren schon vorbei. Ein Radler, der im gleichen Haus mit der Familie Philipp wohnte, heftete sich an das Auto. Frau Philipp bemerkte ihn. Sie zog ihren Gatten neben sich auf den Sitz. Sie plauderte mit ihm.



Arosa im Frühling

Während der folgenden Abende mußte er immer mit dem Hut auf dem Kopfe am Tisch sitzen, Zeitung lesen, Domino spielen. Erst, wenn er zu Bette ging, durfte er ihn abnehmen. Er klagte

ber Müdigkeit und ging früh zu Bett. —

Der nächste Sonntag war der letzte Tag im

Monat April. Draußen war schon der Frühling
da mit aufgebrochenen Knospen und Vogelgesängen. . Frau Philipp weckte ihren Mann früher, als üblich und er erhob sich in der Mei-nung, im Verlauf des Morgens an eins der gewohnten Sonntagsgeschäfte berufen zu werden. Die Vorhänge hingen aber neu an den Fenstern, auch hatte er das Brennholz unlängst in Mengen gespalten. Und Herr Philipp geriet darüber ins Nachdenken. Als er dabei war, Hals und Hände zu trocknen, erhielt er die Weisung, für

Hande 24 trockenet, eineit er die Weising, in diesen Sonntag das beste Zeug anzulegen.

«Der Hut — dachte Herr Philipp, Und er ließ die Hände mit dem Handtuch sinken. Er hatte keine Kraft mehr in den Gliedern.

Um halb zehn Uhr saßen sie beim Kaffetisch Um hajb zehn Uhr saßen sie beim Kaffetisch. Frau Philipp war schweigsam, Herr Philipp warf dem kleinen Hund, einem Dackel, der still zum Tisch hinauf blickte, mechanisch Stücke vom Kuchen zu, dessen erste Hälfte nur bald ver-zehrt war. Aber, als seine Frau ihn mit einem Blick ansah, steckte er den Brocken, den die Finger noch hielten, rasch in den Mund. Und der kleine Hund stand, schaute nach der Hand seines Herrn und kläffte und machte einen Sprung hoch gegen seinen Schenkel.

«Wir werden in einem Automobil in die Stadt fahren,» sagte Frau Philipp.

Der Hut — dachte Herr Philipp. «Sehr schön, meine Liebe,» sagte er. Frau Philipp ging fort, das Automobil zu be-

Und er hängte den alten Hut an den Haken. Frau Philipp beobachtete ihn, bis er in der Schlafstube verschwunden war.

Als er herauskam, trug er den neuen Hut in der Hand. Der neue Hut machte zwischen seinen Fingern Bewegungen, als ob er sich entschuldi

«Aufsetzen!» befahl Frau Philipp.

Herr Philipp setzte den Hut auf. «Komm,» sagte Frau Philipp, «es kostet die

Man muß den Tatsachen ins Auge sehen können, sagte Herr Philipp zu sich selber und ging den Korridor himunter und noch einmal in die Stube. Er stand vorm Spiegel, er starrte sich an, seine Knie zitterten, und es war eine Tatsache: Er hatte einen grauen, hohen, steifen Hut auf dem Kopfe. Neben ihm schrie und sprang der kleine Hund.

Als Herr und Frau Philipp Arm in Arm die Steinstufen vor dem Hause herunterkamen, war der Chauffeur eben dabei, das Verdeck herabz

«Was tun Sie!» rief Frau Philipp und blieh

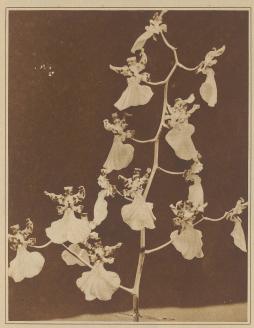
«Es wird Regen geben,» sagte der arme Chauf-

«Ja, es wird Regen geben,» sagte schnell Herr

Philipp, der den Hut auf dem Kopfe trug. «Es wird keinen Regen geben!» zischte Frau Phikipp. «Wir wollen in einem offenen Wagen

fahren!» «Aber der Regen wird regnen,» sagte der Chauffeur, «wenn's ihm paßt.»
«Das ist unsere Sache — verstehen Sie mich?»

«Nun, wenn dem Herrn sein schöner neuer Hut nicht leid tut,» brummte der Führer mit einem



Ein Ballett? – Nein, aber ein interessantes Bild einer Orchidee, deren Blüten wie tanzende Puppen erscheinen

Aber Herr Philipp gab keine Antwort, und der Aalder besaß die Frechheit, sich einfach am Auto festzuhalten, so daß er sich nur ziehen ließ und gar keine Mühe zu seinem Vergnügen brauchte, das Frau Philipp am Ende gar zu bezahlen hatte. Sie sah starr auf seine Hand und lächelte verächtlich, — aber er ließ nicht los.

«Halt!» schrie sie plötzlich, denn sie hoffte, das Fahrrad sollte so einen prachtvollen Stoß erhalten. Aber der Chauffeur stoppte durchaus nicht im Augenblick, sondern verlangsamte nur das Tempo und wandte sich um.

«Weiter!« sagte Frau Philipp. «Es war nichts.» Aber der Radler hatte begriffen.

«Gemeinheit!» rief er und ließ das Auto los

und spuckte in weitem Bogen darüber hin. Es begann zu regnen. Herr Philipp stellte den neuen Hut unter die Pol-

«Ich werde dir das nie

ster.

«Ich werde dir das nie vergessen», sagte Frau Philipp. Und sie fuhren schon unter grünen Bäumen. Erschwieg. «Daß du mir das angetan hast.»

Er schwieg. «Daß du mir das angetan hast.»

Er schwieg. «Warte du nur, bis ich dir wieder etwas zum Geburtstag schenke. Ich hatte mir schon so Schönes ansgedacht für das nächste Mal.»

Er schwieg. Dann sagte er: «Ich schenke dir den Hut zurück.»

«Und ich wollte dir eine Freude machen.»

Da taumelte er in die Höhe, wild fuhren seine Hande nach oben, nach dem Hute — und der graue, hohe steife Hut flog wie ein Bumerang durch den Wind. Frau Philipp wartete, aber er kam nicht zurück.

«Halten, Chauffeur! Halten!» kreischte sie und schlug ihm mit den Fäusten in den Rücken. Der kleine Fund trompetete vor Begeisterung.

## Kunstformen

Nach einigen Sekunden stand das Auto still.
Sie stieß mit den Knien gegen die Tür, sie warf
ihren Schenkel mit aller Macht dagegen. Aber
in dem Augenblick, als sie den Tritt herunterflog,
fuhr ein Postwagen, gelb an Farbe und rüttelnd
und schwer, vorüber. Und das glänzend braune
Roß mit der gestutzten Mähne, das vorne trabte,
trug um sein Bein oberhalb des Hufs, wie eine
graue Manschette den Hut des Herrn Philipp.
Der Deckel war glatt durchgehauen.
«Mein Hut! Zu Hilfe!» gellte die rasende Frau;
sie lief gebückt neben den klingenden Hufen her,
das Pferd wurde scheu, der Kutscher zog an den

das Pferd wurde scheu, der Kutscher zog an den

Pferde, um das Tier von dem Hut zu befreien. Auch Herr Philipp war langsam herbeigekom-

men.

Der kleine Hund in seinen Armen guckte neu-

Der kleine Hund im seinen Armen gegenig zu.

Die Leute fanden es zum Lachen, wie die Frau hin- und hersprang und tobte. — Sie fletschef die Zähne und verlangte Ersatz für den Hut, der die einzige Freude ihres Mannes in seinem ganzen Leben gewesen wäre . . . für die sein neuen Hut, den er heute zum erstenmal trug, und da stitude der Mann, der mit dem Kahlkopf, sie sollten ihn fragen.

Aber der Kutscher überreichte ihr den Hut,

Aber der Kutscher überreichte ihr den Hut,
stieg auf den Bock und
knallte mit der Peitsche.
Es war kein Polizist in
der Nähe. Frau Philipp
mußte den Zügel lassen,
sie fing an zu weinen.
Eine Frau mit blauen
Augen faßte sie bei der
Hand und wollte sie
trösten.

trösten.

«Tröste dich, meine
Liebe,» sagte Herr Philipp, der den kleinen
Hund inden Armen trug.

«Tröste dich! Ich werde
im Winter besser verdienen, in den Bilanztagen werde ich zwanzig
Stunden lang arbeiten Stunden lang arbeiten.
So ist es doch gut? Wir kaufen dann einen Hut, auch einen für dich, meine Liebe. Mein alter grüner Hut hält noch schön seine drei Jahre.»

Aber Frau Philipp schwieg. Und wenn sie nicht weinte, so war es nur aus Stolz. Aber sie war für den Tag eine gebrochene Frau.

Und niemand lachte. Der Chauffeur fuhr al-lein seines Wegs, ohne sehr lange zu schimpfen.

Frau Philipp strich an den Wänden dahin, sie nahm einen Vorsprung von etwa zehn Schritt

der Natur

vor ihrem Gatten und er ließ ihn ihr, denn er wußte, daß sie sich tief schämen mmßte, an der Seite eines Menschen zu gehen, der keine Kopfbedeckung trug. Als sie in ihre Gegend kamen, blinzelte sie nach den Fenstern. Aber die Nachbarn waren schön wieder zu Bett gegangen. Als sie die halbdunkle Treppe hinaufschlichen, sagte Herr Philipp leise: sich höffe, daß dieser Hut unser eheliches Leben nicht tiefer berührt. Frau Philipp schwieg. Und sie standen beide in ihrer Wohnung und sahen sich um, den freien Sonntag an nützliche Arbeit zu verwenden.



Eines der seltsamsten Naturwunder ist diese Figur einer Frau zwischen den Llamath-Fällen und Eugene in Oregon, Amerika. Ihr Enstsehen wird auf eigenaritige, versteinerte Wurzel-bildungen zurichgeführt. Uns schein tallerdings, daß an der Formung der Oregon-Lady» – 30 heißt das Naturwunder – auch Menschenhände mitgeholfen haben



## Möbelfabrik

## H. Aschbacher

Falkenstraße 28-32 **Zürich** Falkenstraße 28-32

beim Bahnhof Stadelhofen

Mein gesamtes Etablissement wird gegenwärtig umgebaut. Benützen Sie diese günstige Gelegenheit

### zu billigsten Preisen

Ihren Bedart in einfachen oder reichen kompletten Zimmereinrichtungen bei mir einzudecken. Es kommen nur interessante und praktische Modelle in Betracht, garantiert für absolute Dauerhaftigkeit.

## Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchstprämiiert bei Welt- und Landesausstellungen für ganz außerordentliche Leistungen

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen Alle Lieferungen franko Domizil

